

Zeitung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Uffessor Raabski.

Sonnabend den 28. September.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf dieses Quartals bringen wir in Erinnerung,

daß hiesige Leser für die deutsche Zeitung 1 Rthlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. und

auswärtige Leser aber	=	=	polnische	=	1	=	18 $\frac{3}{4}$	=	
	=	=	deutsche	=	1	=	20 $\frac{1}{2}$	=	und
	=	=	polnische	=	2	=	1 $\frac{3}{4}$	=	

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür die Zeitungen auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben sind.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt bei jeder Zeitung 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeführte Preis.

Posen den 28. September 1822.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

I n l a n d

Berlin den 24. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Stallmeister v. Thielau die Kammerherrn-Würde zu ertheilen.

Se. Königl. Majestät haben allergnädigst geruht, den bisherigen bei dem hiesigen Polizeipräsidenten angestellten Polizei-Uffessoren Ziegler, Schröder und Deter den Charakter als Polizeiräthe beizulegen und die darüber ausgefertigten Patente Allerhöchstseltst zu vollziehen.

Gestern sind Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklen-

burg-Schwerin von hier nach Strelitz abgegangen.

Se. Durchlaucht der Herr Staatskanzler Fürst von Hardenberg haben die Reise von hier zu den Kongressen nach Wien und Verona gestern angetreten.

Der Königl. Geheime Staatsminister Freiherr von Brockhausen ist von Stargardt; der Kön. Dänische General-Quartiermeister-Lieutenant und Kammerherr von Haffner ist von Kopenhagen; der Geheime Ober-Finanzrath Rosenstiel von Posen, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Lieutenant Jackowleff als Courier von St. Petersburg angekommen.

Der Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, von Mopaus, ist nach Lpsitz und der Kaiserl. Russische Feldjäger Davidoff als Courier nach Wien abgegangen.

Erfurt den 22. September. Se. Majestät der König, Allerhöchsthochselbst am 20. d., Morgens, Ihre Reise nach Verona von Potsdam aus angetreten haben, sind um 5 Uhr Abends in Merseburg im höchsten Wohlseyn eingetroffen und haben daselbst des Großfürsten Michael von Rußland Kaiserliche Hoheit und des Großherzogs von Weimar Königl. Hoheit vorgefunden. Am folgenden Morgen geruhten des Königs Majestät in Gegenwart der eben gedachten höchsten Herrschaften und des ebenfalls hier angelangten Prinzen August von Preußen Königlich. Hoheit, einem großen Manöver des hier unter dem Oberbefehl des Generalleutenants von Jagow versammelten Vierten Armeekorps beizuwohnen, die Truppen vor und nach demselben vor Sich vorbeizuführen zu lassen und dem kommandirenden General über die ausgeführten Bewegungen, so wie über die ausgezeichnete Haltung der Truppen die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Mittags war große Tafel bei Sr. Majestät, bei welcher außer den gegenwärtigen höchsten Herrschaften mehrere ausgezeichnete Fremde, die Generalität, die Brigade- und Regimentskommandeure, so wie die höchsten Civilstellen erschienen. Heute geruhten Se. Majestät dem feierlichen Militairgottesdienste des zu diesem Behufe auf dem Schlachtfelde von Rossbach aufgestellten 4. Armeekorps beizuwohnen und gleich nach Beendigung desselben Allerhöchst-Ihre Reise fortzusetzen, das Mittagsmahl der erhaltenen Einladung zufolge bei des Großherzogs Königl. Hoheit in Weimar einzunehmen und nach Aufhebung der Tafel bis Erfurt zu fahren, wo Allerhöchstdieselben in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen sind und zu übernachten geruhen wollen.

R u s s l a n d.

O e s t r e i c h i s c h e S t a a t e n.

Wien den 16. September. Se. Majestät der Kaiser Alexander begab sich am 11. mit der Kaiserl. Familie nach Larenburg, wo im Familienkreise sein Geburtsfest gefeiert wird. Am 10. Abends wurden Ihre Majestäten im Theater mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Am 14. haben Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers Alexander die Truppen der hiesigen Garnison, welche auf dem Glacis zwischen dem Burg- und dem Schottenthore in Parade aufgestellt waren, die Revue passiren lassen. Noch vor 7 Uhr trafen die beiden Majestäten, der Kaiser Alexander in Obersten-Uniform seines Oestreichischen Infanterieregiments, begleitet von allen hier anwesenden Erzherzogen K. K. H. H., der gesammten Generalität und einer ungewöhnlich großen Suite von Staats- und Oberoffizieren, bei dem rechten Flügel der aufgestellten Truppen ein. Ihre Majestät die Kaiserin folgten in einer Kalesche mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erbherzogin Clementine, Fürstin von Salerno, und dem Herzoge von Reichstadt, den Monarchen bei Besichtigung der Frontlinie. Nachdem diese unter den gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugungen vorüber war, defilirten gesammte Truppen vor den allerhöchsten Herrschaften. — Ein heftiger Platzregen strömte gerade in dem Augenblick herab, als die Allerhöchsten Personen im Begriff waren, die Fronte der Truppen abzureiten.

F r a n k r e i c h.

Paris den 14. September. Vertons Prozeß ist beendet. Am 13. früh um 12½ Uhr sprach der Assisenhof das Urtheil. Der General Verton, Caffé, vormaliger Armeewundarzt, Arzt zu Saumur; Sauge, Eigenthümer zu Thouars; Fradin, Arzt und Weingeordnet der Mairie zu Parthenay; Senchault, Eigenthümer zu Cheneyaz, und Zaglin, ehemaliger Soldat, jetzt Weber zu Thouars, sind als schuldig eines Komplotts, die Regierung zu stürzen, zum Tode verurtheilt worden. Alir, ehemaliger Oberst vom Generalstaabe, war im Punkte des Komplotts von den Geschwornen nur mit sieben Stimmen gegen fünf strafbar befunden worden. Der Gerichtshof trat der Minderheit bei und sah ihn nur als Nichtangeber an. Als solche sind mit ihm zu fünf Jahre Gefängnißstrafe verurtheilt worden: Ferail, Fuhrwerksunternehmer zu Rennes; Nieque, Wundarzt zu Parthenay; Ledoin, Arzt zu Parthenay; Lambert, ehemaliger Ehrengardist zu Cheneyaz; Sanzais, Eigenthümer zu Varrains; Beaufils, Notariusgehilfe und Coudray, Hutfabrikant, beide von Bernoil. Neun andere zu fünf- oder dreijährigem Gefängniß, 1000 Fr. Strafe und 10jähriger Polizeiaufsicht; sechs zu zweijährigem Haft und 50 Fr., zehn zu 1jährigem Haft und 50 Fr. Marchais und Fredin wurden in Freiheit gesetzt. Ueber die letzten Verhandlungen tragen wir

noch einiges nach: Berton las bekanntlich am 9. September eine Erklärung ab, welche weniger seine Vertheidigung, als allgemeine Bemerkungen über das von der Staatsbehörde in diesem wichtigen Prozeß befolgte System enthält, z. B. „In dem die Vokalautorität die Jury, welche über uns richten soll, aus Urtadelichen und Emigranten zusammengesetzt hat, handelte sie bösehaft, unbesonnen und unpatriotisch. Bösehaft darin, daß sie von einer so gewählten Jury sichere Verdammungen zu erlangen glaubte, und, um Plebejer zu richten, Leute vom alten Adel berief; unter den Angeklagten ist kein Baron aus den Zeiten des Kaiserreichs, wohl aber Ritter der Ehrenlegion. Unbesonnen verfuhr die Behörde, weil sie der Nation die privilegierte Kaste als den Schutz des Throns, den doch niemand anzugreifen gedachte, vorzustellen suchte. Unpatriotisch handelte sie insofern, als sie den Saamen zu Haß und Rache in die Gemüther ausgestreut hat. Sie fühlt dies auch so gut, daß sie die Jury auf ungewöhnliche Art durch Militair sicher zu stellen sucht, damit sie ihr helfe den schmachvollen Vertrag mit dem Ministerium zur vollständigen Ausführung zu bringen etc. Hart fiel er besonders über den Generalprokurator her, dem er Schuld gab, den gesunden Menschenverstand verletzt zu haben. In seiner eigenen Vertheidigung berief er sich besonders auf den Umstand, daß keiner der Angeklagten, selbst zu der Zeit, als man ihn in Spanien glaubte, seinen Namen als Mitschuldiger genannt habe. — In der vorletzten Sitzung des Assisenhofes hielten die Advokaten der übrigen Angeklagten ihre Schlussreden. Einer derselben forderte die Jury auf, der Stadt Poitiers nicht den Namen einer Blutstadt zuzuziehen, wogegen der Generalprokurator bemerkte, die Jury werde ihre Pflicht thun, ohne irgend einer Nebenrücksicht Einfluß zu gestatten.

Am 11. trat Berton nochmals auf. Erinnern Sie sich, rief er, an die Jury der Carrier und Joseph Leblanc (Fußstapfeger zur Zeit der Schreckentage). Fordert Ihr Gewissen Blut, so biete ich das meine an. Mein Leben gebe ich Ihnen Preis; aber ich bitte Sie im Namen der Menschheit, und Ihrer eignen Ehre willen, schonen Sie die Leute die mit mir zogen, und die nur getäuscht und fortgerissen wurden, und seit 7 Monaten alle Schrecken eines harten Gefängnisses tragen. Schenken Sie dieselben ihren Familien wieder und diese werden sie segnen. Gegen ihn habe man sich unwürdiger Mittel bedient, habe ihm z. B. schon zum drittenmal durch den Kerkermeister sagen lassen, daß

einer der Schergen Berton heiße. Er habe geantwortet: Sagen Sie dem, der sie abgerichtet hat: Der Name Berton wird in Frankreich und Europa geehrt seyn, während der Name Mangin mit Abscheu genannt wird. Meine Kinder werden meinen Namen immer mit Stolz führen, Berton war der Familienname des braven Erillon *) und eine innere Stimme sagt es mir: daß der Schatten des braven Erillon, und anderer Helden, die fürs Vaterland starben, den meinigen nicht zurückstoßen werden. — Ehe den Geschwornen die Fragen vorgelegt wurden, redete sie der Präsident an: Bevollmächtigte der Gesellschaft, Sie haben geschworen, die Sache derselben zu vertheidigen; werden Sie nicht Verräther an derselben, und machen Sie die Gesellschaft, die längst geforderte Genußthung erwartet, nicht zum Schlachtopfer des kühnen Verbrechens und zu großer Nachsicht. Die Gnade überlassen Sie dem Throne. — Um halb 12 Uhr entfernten sich die Geschwornen, um zu berathschlagen, und die Angeklagten wurden in das Gefängniß gebracht. Der zweite Wagen zerbrach, und die 14 Personen, die darin saßen, unter denen Sauge am Kopfe verwundet ward, mußten gehen. Am Nachmittag wurden die Sicherheitsanstalten durch Aufstellung des Militairs auf der Straße und im Schlosse verstärkt. Um 9 Uhr Abends machten die Geschwornen ihren Ausspruch bekannt, dem die Verwandten der Angeklagten zwischen Furcht und Hoffnung entgegen sahen. Um 10 Uhr wurden die Gefangenen eingeführt, und nun schon nach dem Spruch der Jury geordnet. Die des Komplottes schuldig befundenen, z. B. Berton, saßen auf der höchsten Bank etc. Berton zeigte ungestörte Ruhe, und betrachtete die Zuhörer. Um 12½ Uhr sprach das Gericht die dem Spruch der Geschwornen angemessene Strafe aus. Nachher redete der Präsident Berton und Caffé an: Sie haben gegen die Ehre gepöbelt. Ich erkläre daher im Namen der Ehrenlegion, daß Sie aufhören ihr anzugehören; Sie, Berton, haben auch die den Ludwigsrittern obliegenden Pflichten verletzt, Sie gehören also diesem Orden nicht mehr an. — Die 17. und letzte Sitzung am 11. hatte von halb 7 Uhr Morgens bis eine halbe Stunde nach Mitternacht gedauert. — Bertons jüngster Sohn war am 9. und 10. in der Sitzung zugegen; am 11. aber ward er

*) Erillon der berühmte Waffengefährte Heinrichs des 4., der ihm einst schrieb: Hänge dich auf, braver Erillon; wir haben den Feind geschlagen und du bist nicht dabei gewesen!

auf Schonung abgewiesen. Der ältere beschwert sich in den Zeitungen, daß man ihn gar nicht zum Vater gelassen.

Von den Verurtheilten sollen Sauge und Jaglin, die sich sehr Meinmüthig bewiesen, in Thouars enthauptet werden, die andern zu Sammur. — Gegen den Advokaten Drault wird das Gericht verfaßt. Der Assisenpräsident machte ihm den Vorwurf der Feigheit. Herr Drault erwiderte darauf: Es ist leicht hierauf zu antworten. Was ward von mir gefordert? Daß ich einwilligen sollte, anstatt aller Vertheidigung, bloß zu sagen: Ich lasse es auf die Ansicht der Herren Geschwornen ankommen. Wahrlich, meine Herren, dazu hätte es doch nicht so vieles Muthes bedurft. Hätte ich aber darin gewilligt, so würde ich das Interesse des Generals Verton dem meinigen aufgeopfert und dadurch erst ihn verrathen, verlassen, eine Feigheit an ihm begangen haben. Hier mein Glaubensbekenntniß: Nie werde ich irgend jemand feige verlassen und das Unglück soll stets einen unerschütterlichen Vertheidiger an mir finden.

Am 12. ist der Vicomte Chateaubriant in Paris angekommen.

Der Baron Alexander v. Humboldt hat von seinem Monarchen die Einladung erhalten, sich zu ihm zu verfügen. Er wird Se. Majestät den König von Preußen nach Verona und auf der Reise begleiten, welche Se. Maj. durch Italien zu machen gedenken.

Die hiesige große Normalschule ist aufgehoben; an ihre Stelle sollen partielle Normalschulen der Akademie treten.

Herr Barbier (der bekannte Philolog) hat seine Stelle als Bibliothekar des Königs und des Staatsraths verloren.

Das Journal des Débats sagt in einer Anmerkung zu einem Artikel des Brüsseler Drakle: „Wir können nicht vorher sagen, welche Folgen die Vorgänge in Spanien herbeiführen werden, glauben aber versichern zu können, daß in keinem Falle fremden Truppen ein Durchmarsch durch Frankreich werde gestattet werden.“

Ein Courier aus Madrid soll die Nachricht nach Bayonne gebracht haben, daß sich das gelbe Fieber auf der Kadizer Rhede geäußert, und daß ein in Coruna eingelaufenes Amerikanisches Schiff 21 Mann auf der Reise verloren gehabt.

Wir sind auf wichtige Begebenheiten gefaßt (wird aus Bayonne geschrieben); die königlichen und konstitutionellen Heere stehen gegen einander

über, beide von gleicher Wuth entflammt. In wenigen Tagen wird das Schicksal der drei Provinzen Navarras entschieden seyn. Sollte Quesada genöthigt werden, nach Frankreich zu fliehen, so wird man solche Vorkehrungen treffen, daß das französische Gebiet von allen Partheien respektirt werde.

Außer den Regimentern, die im Marsch von der Nordgränze nach der Pyrenäenlinie begriffen sind, sollen sich andere Korps, sowohl Infanterie als unberittene und berittene Artillerie, nächstens aus dem Franz. Blandern zu derselben Bestimmung in Bewegung setzen.

Die Post nach Madrid mit den Briefen aus Frankreich und dem übrigen Europa ist in dem Paß von Salinas von den Insurgenten weggenommen worden.

S p a n i e n.

Madrid den 6. September. Gestern haben Se. Majestät ihre gewöhnliche Ausfahrt gehalten.

Der Gesundheitszustand Ihrer Maj. der Königin giebt leider noch immer keine erfreuliche Hoffnung.

Die feierliche Eröffnung der außerordentlichen Cortes ist auf den 7. Oktober bestimmt. Die vorbereitende Sitzung findet am 1. statt. Es herrsche Meinungsverschiedenheit im Staatsrathe über die Einberufung, welche aber das Ministerium zu besiegen gewußt hat.

Die Glieder des Kriegs- und Seetribunals sind abgesetzt worden, weil sie der Meinung des General Copons zu Gunsten der verurtheilten Ex-Gardeoffiziere beigefallen sind.

Bei den Verhandlungen der Militairkommission zu Valencia über General Elío am 27. v. M. führte der General seine eigene Vertheidigung in einer zweistündigen Rede; wurde aber übel, als der Präsident den Schluß der Sitzung ankündigte. Er ward mit allen Stimmen zur Todesstrafe nach gewöhnlicher Art, der Erhängung, verurtheilt und am 4. d. M. um 11 Uhr Morgens nach geschehener Degradirung hingerichtet.

Nach einer genauen Aufnahme wird die Zahl der neuerlich mobil gemachten aktiven Milizen auf 40,000 Mann sich belaufen. Die Cortes hatten nur 20,000 bewilligt, allein das Ministerium hat es, der Umstände wegen, auf sich genommen, die Aufstellung der doppelten Zahl zu verantworten. Außerdem hat der Kriegsminister die Organisirung der Landwehr durch alle Provinzen, wo sie noch nicht eingetreten war, aufs dringendste anbefohlen; sie wird dadurch in wenigen Monaten auf 90,000

Mann steigen. Die Stärke der Linienarmee ist für das laufende Jahr auf 63,000 Mann festgesetzt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel den 26. August. Die Pforte erhielt am 23. und 25. d. M. Berichte von Churschid Pascha über die Fortschritte der Türkischen Waffen in Morea. Nach diesen Berichten war der größte Theil der Halbinsel wieder im Besitz der Türken. Sie hatten Tripoliza (wie es scheint ohne Widerstand) besetzt, gleich bei ihrem Einzuge in die Stadt die Unruhe proklamirt, und solche auch streng gehandhabt; ein Benehmen, welches um so günstiger wirkte, da man es grade an diesem Orte nicht erwartet haben mochte. Vor Napoli di Romania fand ein blutiges Gefecht statt, wobei die Türkische Kavallerie besonders wirksam war, und welches mit einer gänzlichen Niederlage der Insurgenten endigte. Das Schicksal dieses Plazes ist sonderbar genug; zahllose Berichte hatten die Uebergabe desselben angekündigt; und selbst hier (in Konstantinopel), ob man sich gleich das gänzliche Stillschweigen über das Schicksal der Garnison nicht zu erklären wußte, hatte man diese Hauptfestung verloren geglaubt. Sie war es indessen nicht; jene Berichte waren sämmtlich Erdichtungen. Die Türkische Garnison hatte sich mit einer in der Geschichte der Belagerungen seltenen Beharrlichkeit acht Monate lang behauptet, und in den letzten sechs Wochen dergestalt mit dem Hunger gekämpft, daß nur ein geringer Theil von ihr noch übrig geblieben war. Man versichert, daß sie sich ohne die unvermuthete Hülfe, vier und zwanzig Stunden später hätte ergeben müssen. Nachdem diese beiden Hauptpunkte gewonnen waren, beschloßen die Türken einen Heerführer, kleine Korps von 2 bis 3000 Mann in einzelne Bezirke der Halbinsel zu schicken, um allenthalben die Unterwerfung zu bewirken. Ein zahlreiches Korps aber sollte gegen die Mainottischen Gebirge operiren, wo sich allein noch ein ernsthafter Widerstand als möglich denken läßt. Diese Operation sollte von der See aus unterstützt werden; und die Flotte des Kapudan Pascha hatte bereits den Meerbusen von Patras verlassen, um nach der Südspitze von Morea zu segeln. — Die Einnahme von Korinth war, wie bereits gemeldet worden, das Werk weniger Stunden. Sobald die Türken den Isthmus betraten, ergriffen die Insurgenten die Flucht. Die zu Korinth gebliebenen Mitglieder der Regierung, Negri (der sich Minister des Auswärtigen nannte), Lhanos, Deli, Janocupolo

und Logotheti von Livadien, thaten ein Gleiches, nahmen alles, was in den Kassen befindlich war, mit sich, und wollten sich so eben im Meerbusen von Lepanto auf ein Ionisches Schiff begeben, als ihr ganzer Plan aufs schrecklichste vereitelt ward. Die Militairchefs Dine, Colocotroni und Petri Bey jagten ihnen nach, holten sie ein, ließen sie in Ketten legen, und schickten sie als Verräther nach Hydra. Mit dem Gelde, dessen sie sich auf solche Weise bemächtigt hatten, warfen diese Chefs sich in die Gebirge von Maina. — Mittlerweile ließ der zu Argos residirende Senat diese Stadt anzünden, wovon wirklich ein großer Theil in Flammen aufging, und begab sich ebenfalls auf die Flucht. — In diesem Augenblicke besteht die Insurrektion fast nur noch auf Candia, und auf den drei kleinen Inseln Hydra, Spezia und Ipsara. Nach sehr glaubwürdigen Berichten, die sich aber auf den Zeitpunkt beziehen, welcher dem Einrücken der Türkischen Armee in Morea kurz voranging, waren die Bewohner der drei letzten Inseln völlig geneigt, sich zu unterwerfen, verlangten aber hinlänglich gesicherten Schutz für Personen und Eigenthum, fest entschlossen, wenn dieser ihnen nicht gewährt würde, sich aufs äußerste zu vertheidigen, und nur im letzten Nothfalle mit Hab und Gut nach Amerika oder einem andern entfernten Lande zu ziehen, worin sie (wenigstens nach ihrer damaligen Ueberzeugung) keine Türkische Seemacht hindern könnte. In Folge dieses Planes sind auf den drei Inseln, besonders auf Hydra, große Vertheidigungsanstalten getroffen, und die Insurgenten schmeichelten sich besonders mit der Hoffnung, durch ihre Brandbrennen sie sich bereits vor Scio mit so vielem Erfolg bedient hatten, der Türkischen Flotte noch manchen Schaden zuzufügen. — Dagegen haben sich die Inseln Naxos und Santorin freiwillig unterworfen; und der kleinen, fast ausschließlich von römisch-katholischen Christen bewohnten Insel Syra hat der Sultan zum Lohn für ihre Treue einen siebenjährigen Erlaß der Kopfsteuer bewilligt. — Der gewesene Gouverneur von Rhodus, Fuffuf Pascha, ist in der Qualität eines Woywoden nach Scio geschickt, und mit den ausgedehntesten Vollmachten, zu Gunsten der noch übrigen Einwohner dieser unglücklichen Insel, namentlich zur unmittelbaren Zurückgabe alles konfiszirten Grund- und Mobilien-Eigenthums versehen worden. — Die neu ernannten Fürsten der Wallachei und Moldau haben am 22. von den Ministern Abschied genommen, und am 23. ihre Reise angetreten. Der Fürst der Wala-

lachel geht zu Lande nach Bukarest, der Fürst der Moldau zur See bis Varna, und von da nach Jassy.

Die Umstände, welche die Einsetzung des neuen griechischen Patriarchen in die ihm verliehene Würde begleitet haben, beweisen abermals, welchen Werth die Pforte darauf legt, jeden Verdacht unversöhnlicher Gesinnungen, besonders aber irgend einer Anfeindung oder Geringschätzung der christlichen Religion, von sich zu entfernen. Nie ist noch ein Patriarch mit größerer Auszeichnung behandelt worden. Sogleich als die Pforte die Anzeige erhielt, daß die Wahl auf Anthimos, Bischof von Chalcedon, gefallen war, ließ sie diesen Prälaten aus dem Serail abholen, und in sein eigenes Haus im Janar geleiten. Am andern Morgen wurde er mit vielem Pomp, und einem Gefolge von 12 Bischöfen und 5 Diakonen in den Palast des Großwesirs geführt. Dort empfing er aus den Händen desselben die Bestätigungsurkunde und das Ehrenkleid; letzteres wurde sogar, zur Verwunderung aller Anwesenden, auch den übrigen Bischöfen zu Theil. Hierauf ging ein feierlicher Zug vom Palast des Großwesirs zur Residenz des Patriarchen, durch die vollreichsten Straßen der Hauptstadt; fünf Offiziere des Serails, die nie zuvor bei einer solchen Gelegenheit erschienen waren, erhielten die Ordnung. Der Patriarch und sämtliche Bischöfe waren zu Pferde, welches sonst nur dem Patriarchen allein, und höchstens zwei Bischöfen, die man seine Pathen nannte, gestattet war. Die Installation ging in der Metropolitankirche, in Gegenwart vieler Tausende von Griechen vor sich. — Der Sultan und sämtliche Minister der Pforte thaten dies Wahl auf die bei Ernennung eines Patriarchen gebräuchlichen Geschenke, welche auf 200,000 Piafter geschätzt werden, Verzicht; man versichert sogar, der Sultan habe die Unterbeamten des Serails für das durch eine ähnliche Verzichtleistung von ihnen gebrachte Opfer aus seiner eigenen Kasse entschädigt. — Der neue Patriarch hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er ankündigt, daß die Pforte die sogenannten Panegyrn, eine religiöse Feierlichkeit, die früher in den verschiedenen Kirchen und Kapellen der Vorstädte abwechselnd gehalten, während der Insurrektionsunruhen aber eingestellt worden war, wieder gestattet, und dabei den besondern Schutz der Regierung verheissen habe. In demselben Hirtenbrief erwähnt der Patriarch zu einem christlichen, friedlichen und ordnungsmäßigen Betragen, warnt vor unbefutamen Schritten und thörichten Projekten, die immer nur zu ihrem Schaden ausschlagen

könnten, und empfiehlt dem weiblichen Theil der Gemeinde Bescheidenheit, Sittsamkeit und Beschränkung alles übertriebenen Aufwandes, besonders in der Kleidertracht. — Die Veränderung im Patriarchat, und das ganze von der Pforte dabei beobachtete Verfahren, kann bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sehr günstig wirken. Die Ernennung des verstorbenen Patriarchen war im Augenblicke der größten Gährung, in einer unregelmäßigen, tumultuarischen Form vor sich gegangen, und es ist sehr zu vermuthen, daß die Insurgenten, wenn sie obgesiegt hätten, ihn nicht als das rechtmäßige Oberhaupt ihrer Kirche anerkannt haben würden. Bei der Ernennung des gegenwärtigen Patriarchen sind alle Verschriften und Formalitäten strenge, ja in größerer Ausdehnung als früher geschehen, beobachtet worden. Die Rechtmäßigkeit seiner Wahl kann nicht bezweifelt werden, und, wenn die Pforte ihrem in der letzten Zeit befolgten Systeme treu bleibt, wird der neue Patriarch als Vermittler zwischen ihr und ihren griechischen Unterthanen, nützliche Dienste leisten können.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London den 14. September. Wir schweben immer noch in einiger Ungewissheit in Hinsicht des Ministeriums. Der König erteilt seinen Ministern häufige Audienzen, nur nicht dem Grafen Liverpool. Besonders befinden sich die Herren Peel und Conost bei ihm. Herr Canning ist zwar in London angekommen, doch will es verlauten, eine hohe Person könne es nicht über sich gewinnen, ihn zu ernennen. Sie schwankt zwischen dem Marquis von Hastings (ehed. Lord Moira), in welchen der König großes Vertrauen setzt, und dem Marquis Wellesley, Vicelkönig von Irland. Graf Liverpool und Lord Canning sind näher verbunden, als je. Der Courier behauptet: Man habe alle Ursache zu glauben, Herr Canning werde den Posten des Ministers des Auswärtigen erhalten. In diesem Fall dürfte der Herzog von Wellington nicht nach Wien gehen. Er befindet sich ganz wohl. Von seiner Abreise ist aber nicht die Rede, obschon die zu seiner Mission gehörigen Lords Hill und Seymour über Calais und Paris schon nach Wien und Verona abgegangen sind.

Auch der Herzog von York scheint, hauptsächlich wegen der katholischen Angelegenheit, gegen den Herrn Canning eingenommen zu seyn; sonst meint man, sähe der Herzog ihn ohne Abneigung im Ministerium. — Es ist eine merkwürdige und vielleicht beispellose Sache, daß die Blätter beider

Partheien sich zu Gunsten dieses Staatsmannes erschöpfen; nie ward Talenten und wahrer Vaterlands- ohne Partheienliebe eine höhere Huldigung. — Er gehört bekanntlich zu den gemäßigten Tories.

Es wird ein Versuch gemacht, einen Apparat an Schiffsmasten anzubringen, um den Blich unschädlich längs derselben durch den Boden des Schiffs abzuleiten, selbst wenn es mit Pulver beladen wäre.

Königreich Polen.

Warschau den 22. September. Der Prinz Friedrich Eugenius von Württemberg traf dieser Tage hier ein und ist schon wieder abgereist.

Die erste Wiederkehr des Todestages des Senatspräsidenten Grafen Stanislaus Potocki ist in der Milanower Kirche durch eine Todtenfeier begangen worden. Der in Gucin angelegte Garten der Dankbarkeit und Freundschaft hat sich in dem einen Jahre sehr erweitert. Potocki's Verehrer haben eine große Anzahl Bäume gepflanzt, die ein freudiges Wachsthum und ein hohes Alter versprechen; aber doch wird das Andenken der Verdienste des Mannes sie weit überleben.

Vermischte Nachrichten.

Posen. Das diesjährige Einladungsprogramm, von dem Direktor des hiesigen Königl. Gymnasiums Herrn D. Kaulfuß in deutscher Sprache abgefaßt, behandelt das zeitgemäße Thema: „Monarchie und Schule.“

Nicht der Marquis de Lafayette ist zu Annapes bei dem Herrn Brigade angekommen, sondern der Graf de Latour-Maubourg, Bruder des vormaligen französischen Kriegsministers, jetzigen Gouverneurs der Invaliden zu Paris.

In Amsterdam stand beim letzten Jahrmarkte ein Mützenmacher vor einer Bude, und besah sich die darin aufgestellten Herrlichkeiten, wozu er, nach seiner Gewohnheit, die Hände auf dem Rücken hatte; auf einmal fühlt er, daß ihm etwas in die Hände gesteckt wird, er greift zu, und sieht sich mit einer goldenen Repetiruhr überrascht, an der sich eine schwere goldene Kette sammt mehreren werthvollen Verschäften befindet; der unbekannte Wohlthäter ist verschwunden; nur ist ihm, als hätte ein ihm fremdes Gesicht, als er sich umgedreht, verstoßen freundlich zugewinkt. Das verdächtige Geschenk macht den Mann bange; er überbringt es der Polizeibehörde, und erzählt ihr unter andern auch von dem Fremden, der ihn so sonderbar begrüßt.

Auf die Frage, ob er sich des Anzuges dieses Fremden nicht entsinne, ob dieser eine Kopfbedeckung gehabt, und welche, stockt der Mützenmacher plötzlich, und gesteht endlich nach vielem Zureden, daß der Fremde eine Mütze getragen, wie er selbst; daß neulich ein Herr ihm eine Thierhaut gebracht, und zwölf Mützen daraus zu schneiden verlangt, daß er aber die dreizehnte noch daraus bekommen, und, weil ihm das Fell gefallen, solche für sich behalten habe. Sofort wurden Polizeidiener ausgesandt, mit dem Auftrage, Alle, die sie mit solchen Mützen auf dem Markte fanden, festzunehmen, und auf diese Weise war die saubere, aus 12 Mitgliedern bestehende Gesellschaft von Taschendieben, in einer halben Stunde eingefangen, wo denn der eine davon gestand, den Mützenmacher für einen seiner Kollegen angesehen, und demselben in der Geschwindigkeit die Uhr zugesteckt zu haben, weil der Herr, dem er sie entwendet, ihm auf den Fersen gewesen wäre.

Wohlthätigkeit.

Für die am 17. und 20. d. M. abermals durch Feuersbrunst heimgesuchte Stadt Bronke sind aufs Neue bei uns eingegangen:

1) H. C. V. - Nr. 1. 2) C. 12 gGr.

Posen den 27. September 1822.

Die Zeitungsexpedition von
W. Decker & Comp.

Anzeige.

Den Freunden des Schulwesens zeige ich hiermit an, daß das öffentliche Examen in dem hiesigen Königl. Gymnasium den 7ten, 8ten und 9ten Oktober wird gehalten werden, zu welchem ich ein geehrtes und gebildetes Publikum ergebenst einlade.

Pissa den 21. September 1822.

Cassius, Direktor.

Bekanntmachung.

Es werden in unserm Gerichts-Lokale vor dem Referendarius Ribbentrop im Termine den 30sten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr, alte unbrauchbare Akten, circa 150 Centner im Gewicht, theils an Papierfabrikanten, theils an Jedermann öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen den 9. September 1822.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das allhier am Markte sub Nro. 44. belegene, zu der J. G. Treppmacher'schen Concurs-Masse gehörrige, drei Etagen hohe massive Vorder- und Hinter-Wohnhaus, welches auf 14,041 Rthlr. 13 gGr. im Monat Januar 1817 abgeschätzt ist, soll wegen im Jahr 1818 nicht erfolgter Subhastation, auf den Antrag der Curatoren der gedachten Concurs-Masse plus licitando verkauft werden.

Besitzfähige Kauflustige werden daher aufgefordert, sich in den binnen sechs Monaten und zwar auf

den 10ten December cur.,
den 15ten Februar 1823, und auf
den 14ten April 1823,

in unserm Gerichts-Lokale angezeigten Bietungs-Terminen, wovon der dritte und letzte peremptorisch ist, vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Culemann Vormittags um 9 Uhr persönlich oder durch gesetzlich legitimirte Mandatarien einzufinden, und ihre Gebote zum Protokoll zu geben.

Die Taxe und Kauf-Bedingungen können in der Registratur des unterzeichneten Land-Gerichts nachgesehen werden, und der Meistbietende hat insbesondere den Zuschlag gegen baare zur Hälfte am Tage der Publikation des Adjudikations-Bescheides, und zur andern Hälfte aber am Tage der Natural-Uebergabe des gedachten Grundstücks ad Depositum des erwähnten Land-Gerichts zu leistenden Zahlung des Meistgebots ohnfehlbar zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Posen den 26. August 1822.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Auf den Antrag des Armen-Direktorii als Gläubiger, soll die in dem Kämmerlei-Dorfe Jeryc bei Posen unter Nro. 3. belegene, den Johann George Dornhöfer'schen Erben gehörrige Bauerwirthschaft, bestehend aus einer kulmischen Hufe Land incl. Wiesen, und aus Bohn- und Wirthschaftsgebäuden, gerichtlich auf 800 Rthlr. gewürdigt, im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden vorgeladen, in dem hierzu vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Culemann

auf den 29sten Oktober c. Vormittags anberaumten peremptorischen Termin, in unserm Instruktionsszimmer zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an

den Meistbietenden erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Die Taxe kann in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 6. Juli 1822.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag des Kurators der Präsekt Anton v. Garczynski'schen Nachlaß-Masse, soll das im Doborniker Kreise belegene adeliche Gut Bielczyn nebst Zubehör, Posener Departements cum att-et pertinentiis, gerichtlich auf 19,325 Rthlr. 21 gGr. 3 Pf. gewürdigt, zur Befriedigung der Gläubiger meistbietend verkauft werden. Kauflustige und Besitzfähige werden vorgeladen, in denen hierzu vor dem Landgerichts-Rath Ryll auf

den 11ten September,

den 11ten Dezember d. J. und

den 11ten März k. J.

anberaumten Terminen, von welchen der Letztere peremptorisch ist, in unserm Instruktionsszimmer zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß das gedachte Gut nebst Zubehör, dem Meistbietenden adjudicirt werden wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Die Taxe kann in der Registratur eingesehen werden.

Posen am 9. Mai 1822.

Rönlgl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Eine Quantität Fuß-Mehl, so zu Vieh-Futter, und eine Parthie Fenster, für Gärtner zu gebrauchen, sollen in termino den 3ten Oktober c. Vormittags um 10 Uhr, im Wege einer öffentlichen Lizitation verkauft werden. Die nähern Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Posen den 24. September 1822.

Rönlgl. Preuß. Proviant- und Fournage-Amt.

Da ich täglich zwei Stunden, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, unbesetzt habe, so wünsche ich dieselben dem Privatunterricht in der französischen Sprache außerhalb meiner Wohnung zu widmen. Meistern, welche mir ihre Kinder anzuvertrauen wünschen, haben die Güte, mir in meiner Wohnung, Wilhelmstraße No. 239, gefälligst Nachricht darüber zu ertheilen.

H u t t e r.